

Keine Wohnbebauung am Runden Turm, bitte...

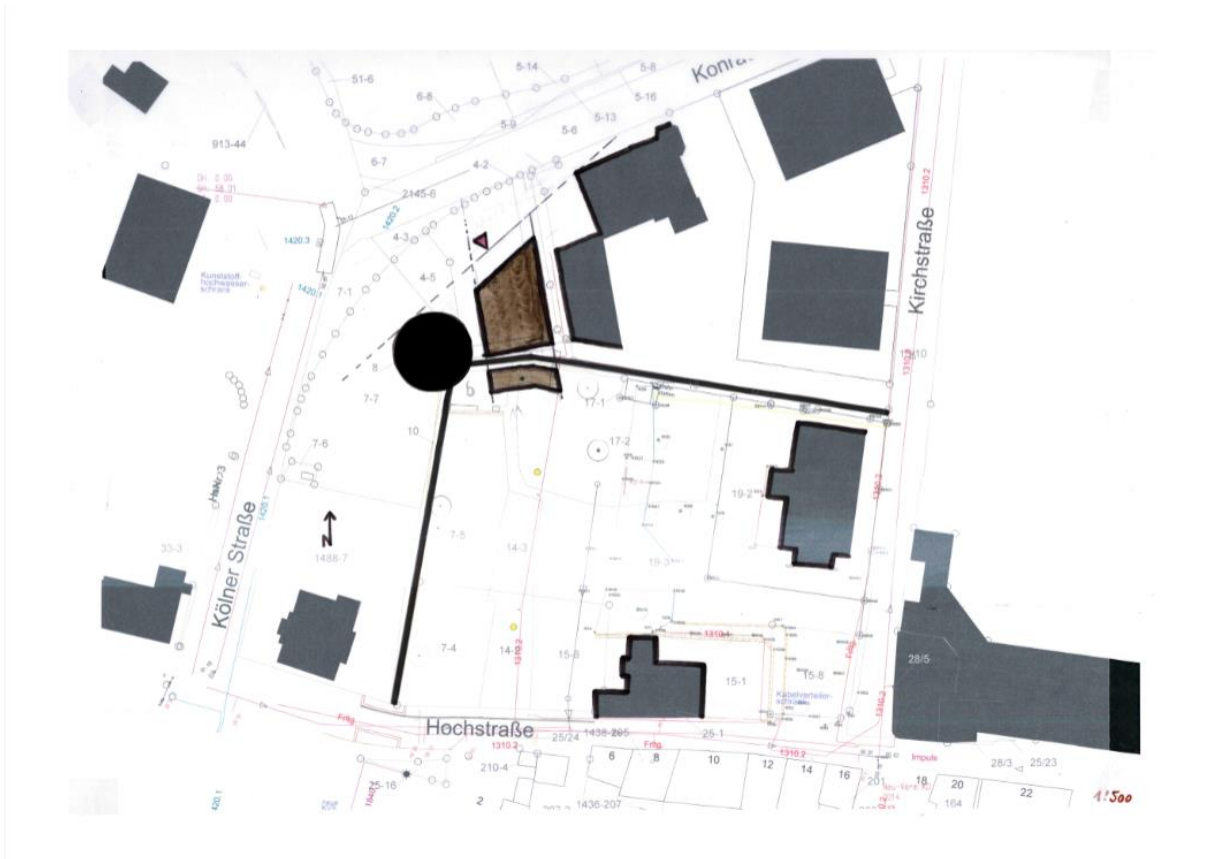


...denn neue Wohnhäuser würden, egal wo sie auf dem Platz vor Andernachs Wahrzeichen entstehen, die Sichtbarkeit eben dieses Wahrzeichens und der Stadtmauer massiv beschränken – vor allem, wenn der Zugang von der Hochstraße aus (Bildrand unten) durch eine Blockrandbebauung geschlossen würde. Die Stadt sollte dem Sirenengesang eines privaten Investors widerstehen und ihm stattdessen das städtische Grundstück an der Konrad-Adenauer-Allee gegenüber von Lidl anbieten – dieses 6000 m² große Areal schlummert seit Jahrzehnten vor sich hin, obwohl es nahe der Innenstadt liegt und weit über hundert Wohnungen fassen könnte. Der Bereich am Runden Turm dagegen sollte rein kulturell genutzt und von der Stadt allein bebaut werden. Hinten rechts wäre der ideale Standort für das neue Stadtmuseum (s. Markierung), links an der Mauer könnte die ursprünglich geplante Kita entstehen. Dazwischen wäre maximal Platz für die „essbare Stadt“, also einen Garten mit Nutzpflanzen aus verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte. Die Platzierung des Museumsneubaus hinter dem Alten Bürgermeisterhaus (roter Pfeil) würde den freien Blick und Zugang zum Runden Turm erhalten und damit einem einmaligen Baudenkmal Respekt erweisen. Die aktuelle Idee der Stadtspitze, das Museum im Norden des Platzes an die Stadtmauer (weißer Pfeil) anzudocken, mit dem größeren Teil und Haupteingang jenseits der Mauer, erscheint dagegen unausgegoren und abenteuerlich amateurhaft – nach dem Motto: warum einfach, wenn's auch kompliziert geht? Nördlich des Turms hat der Neubau kaum „Beinfreiheit“ und ist vom Garten abgeschnitten.

Foto: Rhein-Zeitung/Martina Koch

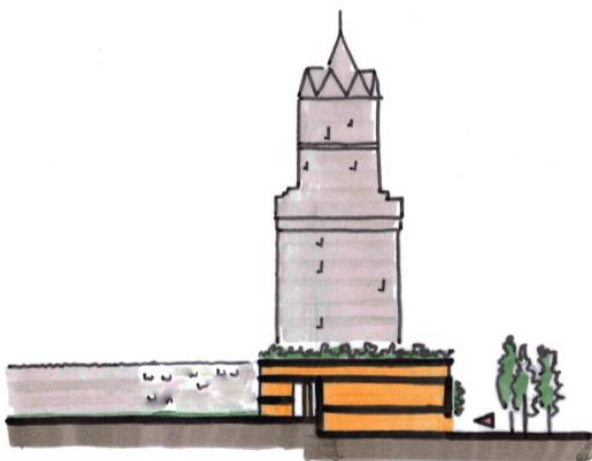


„Essbare Stadt? Hab' ich zum Fressen gern, rülp!“



Die Platzierung des neuen Stadtmuseums (braune Fläche) nicht auf, sondern größtenteils vor dem Platz am Runden Turm quetscht den Neubau zwischen den Turm und das Kossmann-Gelände, lässt die Ecke überfüllt und verbaut erscheinen. Der Museumsgarten wird von seinem Bezugspunkt abgekoppelt.

Grafiken: Stadtverwaltung Andernach



Skizze des „Culinacums“ von Osten. Die geschätzten Kosten des Projekts, inklusive Revitalisierung des Runden Turms, Begehbarmachung der Stadtmauer, Anlage des Gartens und intensiver Begrünung des Museums, belaufen sich auf 5,65 Millionen Euro. Davon könnte der Bund Zweidrittel übernehmen, falls die Bewerbung um Mittel aus dem Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“ Erfolg hat. Der Stadtrat votierte in seiner jüngsten Sitzung einstimmig für die Bewerbung, nachdem er auf eine Diskussion der Neubau-Pläne verzichtet hatte, „um die Präsenzsitzung angesichts der Corona-Lage nicht in die Länge zu ziehen“, wie die Rhein-Zeitung schreibt. Wenn das den Andernachern mal nicht auf die Füße fällt – Corona hat viele Langzeitfolgen...



Nein, dieser Container ist noch nicht das neue Stadtmuseum, doch hier, nördlich vom Runden Turm, soll es bis 2026 entstehen. Der Eingang an der vielbefahrenen Konrad-Adenauer-Allee dürfte für Fußgänger nicht unproblematisch sein. Problematisch ist auch, dass das „Culinacum“ die Stadtmauer in sich verschwinden lässt, einschließlich des charmanten kleinen Durchgangs links vom Container. Zudem wird die Mauer im Bereich des Museums nur für Museumsbesucher begehbar sein – „Kollateralschäden“ einer Platzierung des Neubaus, die städtebaulich absurd anmutet. Das Konzept des Museums als Zentrums der „Essbaren Stadt“ ist dagegen innovativ und in der Region einzigartig. „Culinacum“ und Adenauer-Quartier könnten Andernach neue Touristen und neue Einwohner bescheren. Foto: Wolfgang Broemser



„Sei doch lieb, Kroko, du darfst auch all' unser historisches Gemüse ernten!“




„Kennst du nicht das Wort ‚Carnivore‘, du wimmerndes Fleischstück? Ich schaff' tausend Bäckerjungs und Bäcker Mädels am Tag! Am besten läuft's, wenn ich dabei Crocodile Rock höre, uaaah!“



„Das hat die Stadt davon, dass sie essbar sein will – sie lockt Esser an, die keine Tischmanieren haben, Döres!“ – „Gegen so ein Krokodil helfen nur afrikanische Killerbienen, Fränzje.“ – „Hat das Mayener Bienenzentrum die nicht für den Notfall importiert, Döres?“ – „Ja, aber das Zentrum rückt die Bienen nicht raus, solange das Kroko nur Andernacher frisst und keine Mayener, Fränzje. Der Leiter von dem Laden kommt aus Mayen.“ – „Mayener sind ja noch schlimmer als ein Krokodil, das über eine essbare Stadt herfällt, Döres. Das ist kein Zentrum für Imkerei, das ist ein Zentrum für Sauerei!“ – „Das kann man wohl sagen, Fränzje. Am besten verdrücken wir uns nach Neuwied, das ist so hässlich, da vergeht selbst einem Krokodil der Appetit.“ – „Dieses Neuwied ist doch eine sympathische Stadt, ganz im Gegensatz zu diesem Mayen, Döres.“ – „Das kann man wohl sagen, Fränzje. Also auf, ich will nicht gefressen werden, ich will weiter meinen Bienenstich fressen!“ – „Und ich will weiter Schösschen futtern, Döres. Der Rülpsi* soll sich gefälligst nach Mayen verziehen!“

!

*) Kosename Andernacher Kinder für das rülpsende Krokodil vom Runden Turm. Der Leiter der freiwilligen Feuerwehr beklagt indes den verharmlosenden sprachlichen Umgang mit dem Tier. Wer erst einmal im Maul eines Krokodils stecke, könne sich bekreuzigen, „vorausgesetzt, er hat noch eine Hand frei“.



„Davon erzähl' ich meinen Enkeln – selbst wenn ich gefressen werde!“ Ein Andernacher Ruheständler

„Das bisschen Blut sollte man nicht überbewerten. Wir setzen auf Deeskalation.“ Andernachs Pressesprecher gegenüber der Rhein-Zeitung

„Noch Fragen zur Erderwärmung?“
Eine Andernacher Klimaaktivistin